

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 1.

Dienstag den 4. Januar

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Fahrniß - Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Jakob Friedrich Speidel, Müllers Wittwe dahier, wird vom nächsten Montag den 10. d. M. an eine bedeutende Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei insbesondere vorkommt,



am Montag Vormittags:
Gold und Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider.

Nachmittags:
Bettgewand und Leinwand.

Dienstag Vormittags:
Küchengeschirr.

Nachmittags:
Schreinwerk, allgemeiner Hausrath.

Mittwoch Vormittags:
Faß- und Bandgeschirr, worunter 30 Eimer Fässer in Eisen gebunden.

Nachmittags:
Feld- und Handgeschirr.

Am Donnerstag Vormittags:
Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 3 Mühlwägen. Vieh: 5 Pferde, 3 Kühe, 1 Kalb, 1 Stier, 13 Schweine, 12 Gänse und 12 Hühner.

Nachmittags:
Getränke, worunter 2 Eimer 1846er Wein; Früchte aller Art; Heu und Stroh und sonstiger allerlei Vorrath; Küchenspeisen, worunter 100 Eimer Kartoffeln.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß je Morgens 8 1/2 Uhr begonnen wird.
Den 3. Januar 1853.

Königl. Gerichtsnotariat.
H. Eisenbach.

Privat - Anzeigen.

Backnang. Um den schon mehrfach vorgekommenen Eingriffen in ihr Jagdrecht möglichst zu steuern, so setzen die unterzeichneten Jagdpächter eine Prämie von einem Kronenthaler für denjenigen aus, welcher einen, der unbefugter Weise auf hiesiger Markung jagt, zur Anzeige bringt, so daß derselbe zur Strafe gezogen werden kann.

Dr. Müller.
Apotheker Eisenwein.
Fabrikant Adolff.

Backnang. Englische Wagenschmiere, Geschirrfett und offene Wicse empfiehlt in vorzüglicher Waare
C. Weismann.

Holzschube

in allen Größen bei

C. Weismann.

Backnang. Nachdem schon im Oktober d. J. sich hier ein Verein zu Errichtung einer Sparkasse gebildet, hat derselbe in Voraussicht der in Bälde in's Leben tretenden Oberamts-Leih- und Spar-Casse es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, kleinere Ersparnisse von drei und mehr Kreuzern zu sammeln, und sobald solche 1 fl. betragen, in Verzinsung unterzubringen.

Unter Berufung auf die in dem Murrthalboten vom 8. Oktober aufgestellten Grundsätze werden nun

die hier befindlichen Arbeitsgehülfen, Lehrlinge, Diensthöten und andere Personen, welche hievon Gebrauch machen wollen, freundlichst eingeladen, solche kleinere oder größere Einlagen Einem der untenbenannten Sparspflieger zuzustellen, welcher dann für gewissenhafte Sammlung und rechtzeitige Verzinsung Sorge tragen wird. Zugleich werden aber auch die Herren Principale, Meister und Dienstherren gebeten, ihre Angehörigen oder Untergebenen, insbesondere bei Ausbezahlung von Löhnen, Geschenken und Vergleichen zu Theilnahme an dieser Sparkasse aufzufordern und zu ermuntern, und ihnen die Vortheile der Benützung derselben auseinander zu setzen.

Den 31. Decbr. 1852.

Friedrich Adolff, Fabrikant. Chr. Breuning zur alten Post. G. Gutscher, Hauptkassier. M. Gottlieb Kurz, Mürdter, Schlosser. Kerroth, Fabrikant. Chr. Schmid, Gerichtsnotar, Vereinsvorstand. Ferd. Thumm. David Uebelmesser, Seisenfieder. Jakob Uebelmesser. Gottlieb Weeber, Glaser.

Jagd - Karten

für Jagdpächter und Jagdverwalter nach §. 9 der Ministerial-Verfügung vom 23. März 1852 sind zu haben in der
J. Berthold'schen
Buchdruckerei.

Zum neuen Jahr.

Tritt nur herein, du neugebornes Kind
Der Zeit! Wer weißt es, ob auch wohl zum Frommen,
Ob nicht, die Gaben, die du bringst, uns sind?
Wie dem auch sey, wir heißen dich willkommen!

Du wirst zwar, deinen frühern Brüdern gleich,
Ein eisern, unerbittlich Scepter führen,
Und das dir anvertraute, flücht'ge Reich
Mit streng despotischer Gewalt regieren.

Zwar wird aus deiner Lage finstern Schooß
Manch herbe Noth und mancher Kummer fließen;
Doch wird die Urne auch manch freudig Loos;
(Woll Hoffnung greifen wir hinein;) verschließen.

Wohl wird manch Grab, manch früh erloschener Blick
Der Traur'-Cypresse laises Weh'n umsäbeln;
Doch trinkt manch' Mutterauge himmlisch Glück
Wohl auch in Säuglings engelsüßem Lächeln.

Erfüllet auch der Trennung bitt'rer Schmerz
Verlaß'ner Bräute Blick mit Wehmuths-Thränen;
So heißt du doch auch manches franke Herz,
Und stillst getreuer Liebe heißes Sehnen.

Und raubst du auch dem Greis den rüst'gen Sohn,
Des Alters Trost; er legt dennoch offen

Sein einzig Wünschen hin vor deinen Thron;
Er hat ja nur das Grab hier noch zu hoffen!

So tritt herein, die heil'gen Hoffnungen,
Die nicht gewährten, endlich zu erfüllen,
Den heißen Durst, den nie gesättigten,
Nach Edelstimm und Menschenglück zu stillen.

Laß, was jetzt noch am Boden grünend kriecht,
Zur Zeit in üppig volle Halme schießen;
Laß auf die Flur das kräft'ge Sonnenlicht
Und milden Regen segnend sich ergießen.

Beglück' den Fürsten und das Vaterland,
Laß freudig uns des Friedens Palme grünen;
Laß uns in Einigkeit und Hand in Hand
Dem heil'gen Recht und dem Gesetze dienen.

Du wollest wahren uns vor Mißgeschick,
Wollst Freude Jedem, Jedem Trost verleihen;
Und was dem Einzelnen du schenkst, das Glück,
Laß auch der ganzen Menschheit angedeihen!

Das Mädchen von Moskau.

Aus dem Leben Peter des Großen. Von M. Dornwald

(Schluß.)

5. Ein Zufall.

Kehren wir nun wieder von Maria's traurigem Versteck nach Moskau zurück.

Schon am Morgen des nächsten Tages nach des Mädchens plötzlichem Verschwinden erschien der Czar, dem die Kunde von der unerwarteten Begebenheit auf irgend eine Weise zu Ohren gekommen seyn mußte, plötzlich in eigener Person im Hause des Kaufmanns Holmer. Zu diesem hatte er zwar bereits am vergangenen Abende von seiner Liebe zu Maria gesprochen; allein Holmer hatte auf diese Worte des Czar's gerade nicht sonderlich geachtet, theils, weil ihm selber die Geister des Weines den Sinn umnebelten, theils, weil er die Aeußerungen des Czar's gleichfalls nur aus ähnlicher Quelle herleiten zu dürfen wähnte, so daß ihm kaum eine Erinnerung daran geblieben war. Mit Unheil verkündenden Mienen stürzte der Monarch die Treppe hinauf in Holmer's Zimmer. „Wo ist Deine Tochter?“ herrschte er dem Bestürzten entgegen. — „Sie verschwand in der vorigen Nacht, und wir wissen nicht wohin,“ antwortete Holmer, „haben Ew. Hoheit Mitleid mit einem unglücklichen Vater, der sein Kind, sein höchstes Glück, seine einzige Lebensfreude verlor!“ Der Czar starrte ihn einige Augenblicke schweigend an. „Noch einmal, wo ist Maria, Deine Tochter?“ wiederholte er mit fürchterlicher Zornesstimme. „Bei Gott und seinem Heiligen schwöre ich, ich weiß es nicht!“ seufzte der unglückliche Vater und sank bestimmungslos zu den Füßen des Gewaltigen nieder. Unbeweglich blieb der Czar vor ihm stehen, in fürchterlichem Schweigen verharrend und vernichtende Blicke auf ihn werfend. Doch bald, wie das bei allen seinen heftigen Gemüthsbewegungen stets geschah,

drehten sich sein Hals und sein Gesicht auf die linke Seite; alle Muskeln schwellen furchtbar an und zogen sich konvulsivisch zusammen, eine Folge des furchtbar inneren Kampfes. Dennoch erhielt eine fast übermenschlich zu nennende Seelenstärke seinen Körper in einer graufigen Unbeweglichkeit. Plötzlich aber, sich aufraffend, stürzte er aus dem Zimmer in den anstoßenden Saal, wo Menzikofer seiner wartet. Hier geht er erst einige Male auf und nieder und bleibt dann vor Menzikofer stehen. „Man will mich hintergehen!“ spricht er, „man hält das Mädchen vor mir versteckt; aber bei Gott! ich werde es zu finden wissen. Tausend Dukaten und meine höchste Gnade Dem, der mir Kunde von der Verschwundenen bringt! Wohlan, Menzikofer! jetzt ist es Zeit, zeige mir Deine Ergebenheit, deren Du Dich rühmst! ich gebe Dir Vollmacht, bei Deinen Nachforschungen jedes Mittel gebrauchen zu dürfen. Der Hauptmann Feodor Dgulnow weiß vielleicht um des Mädchens Versteck; verhöre ihn, und wenn er nicht gesteht, sende ihn noch heute zu einem Regimente, das an der türkischen Grenze steht! Der Alte aber ist unschuldig; er schwor, daß er von der Sache nichts wisse, und ich glaube ihm.“

Tausende von Kundschaften aller Art verbreiteten sich über das weite Rußland, man suchte, man forschte in Hütten und Palästen, in Dörfern und Städten, in Wäldern und Steppen, ja, in den Fluthen der Gewässer. Keine Spur von Maria! Auch in das Dorf Semenskoi kam man, zum Hause der Mutter Ilina. Wie weinte die Alte, wie jammerte, wie rang sie die Hände, und wie herrlich täuschte sie, täuschten ihr Mann, ihre Kinder die Späher; hatte sie doch längst diese Nachforschungen in ihrem Hause vorhergesehen und die zu spielende Rolle meisterhaft einstudirt. Endlich, nach monatelangem vergeblichem Suchen und Forschen, glaubte man zu der Gewisheit gelangt zu seyn, die unglückliche Maria habe sich selber den Tod gegeben und dabei alle Maßregeln so gut getroffen, daß selbst ihr Leichnam nicht gefunden werden könne. Der trostlose Vater legte Trauer um sein verlorenes geliebtes Kind an; der Czar aber, sich allmählig beruhigend, suchte seine Gewissensbisse in dem Arm eines andern Mädchens, jener Katharina zu vergessen, die er einst zufällig bei Menzikofer kennen gelernt hatte, und die er bald darauf an der verschwundenen Maria Stelle zu seiner Geliebten wählte.

Der volle Zeitraum eines Jahres lag zwischen dem Tage, an welchem Maria so unbegreiflicher Weise verschwunden war, und jenem, wo Dgulnow von seinem Grenzregimente auf einen Urlaub von mehreren Monaten nach Moskau in das Haus des Kaufmanns Holmer zurückkehrte. Noch immer lag man hier auch nicht die leiseste Spur des verschwundenen Mädchens aufgefunden, obgleich Feodor still im Innern stets die freudige Vermuthung hegte, daß dies geschehen sey; noch immer querte der tiefbekümmerte Holmer um die verlorene einzige Tochter und Feodor vereinte seine Tränen mit denen des jammernden Vaters. Der

Urlaub nahte sich bereits seinem Ende, und Feodor dachte an die Rückkehr in die Ferne, zuvor aber riefen ihn noch die Geschäfte zu seinen kleinen Besitzungen bei Jegorievsk. Es war ein kalter Novembertag, und die Erde hatte bereits ihr Winterkleid angelegt, als er in leicht bespanntem Schlitten über die glitzernde Schneedecke dahin flog. Die Oberfläche der Moräste war durch den harten Frost mit einer dicken Eisschinde überzogen, und Feodor beschloß, als seine Geschäfte beendet waren, noch einen Tag dem Vergnügen der Jagd in seinen Wäldungen unfern Jegorievsk zu widmen. Von seinem treuen Jagdhunde nur begleitet, dringt er in das Dickicht der Wälder, auf ungebahnten Pfaden, durch Sümpfe und Moräste, des Wildes Spur verfolgend. Da erblickte er plötzlich in der unzugänglichsten Wildnis Rauch über die Wipfel der Eichen empor wirbeln. „Sonderbar!“ denkt er, „wie kommen denn Menschen hieher, zumal in dieser Jahreszeit, und was können sie hier wohl treiben?“ — Er kommt näher, und mit aller Anstrengung sich einen Weg durch das dicht verschlungene Gebüsch bahnd, steht er vor einem hölzernen Häuschen, das klein zwar, aber fest und sorgfältig gebaut ist, um selbst dem Schnee und der bitteren Kälte des Winters Trost bieten zu können. Die Neugier, zu schauen, wer in aller Welt denn hier wohl hause auf seinem Gebiete und in so schauerlicher Einöde, läßt ihn durch das einzige Fenster blicken, welches das Innere erhellt. Eine weibliche jugendliche Gestalt in Bauerntracht sitzt, die Spindel drehend, unweit des Kamins, in dem ein helles Feuer brennt; das Gesicht ist vom Fenster abgewandt. Da knurrt der Jagdhund, da schaut das Mädchen sich um, und ein fremdes Antlitz am Fenster draußen erblickend, schreit es laut auf. — „Maria!“ ertönt es aber in demselben Augenblicke von Feodor's Munde, „Himmel, meine Maria, Du hier?“ und hinein stürzt er in das Häuschen, in Maria's Arme, sprachlos, außer sich vor Freude, die Wiedergefundene, die Todtgegläubte mit namenlosem Entzücken an sein Herz drückend. —

6. Die Katastrophe.

Noch an dem nämlichen Tage kehrte Feodor Dgulnow eilig nach Moskau zurück, um dem betäubten Vater die überraschende, freudige Kunde zu bringen, Maria, seine Tochter, lebe. Wer vermöchte das Entzücken des alten Mannes zu schildern. Bis tief in die Nacht beriethen die beiden Männer, was nun ferner in Betreff Maria's zu thun seyn möchte. „Meiner Meinung nach,“ sagte Holmer, „ist jetzt alle Gefahr für sie von Seiten des Czar's vorüber; sein Herz wird jetzt von der Liebe zu einer anderen Frau gefesselt. Am besten wäre es sicherlich, Du, lieber Feodor, wendest Dich geradezu an Madame Katharina“ — so nannte man damals die nachherige Kaiserin — „und, ihr Alles entdeckend, empföhlst Du Maria und deren Geschick ihrer gnädigen Vermittlung. Ihr Scharfsinn ist eben so groß, wie ihre Güte und wie ihr Einfluß bei dem Czar; gewiß thust Du keine Fehlbite.“ Was hätte Feodor nicht für Maria gewagt und gethan. Am

nächsten Morgen erlangte er bei der mächtigen Frau eine Audienz, und es gelang ihm, des Mädchens unglückliche Lage, und was es bereits erlitten, in so rührender Schilderung darzustellen, daß Katharina bis zu Thränen bewegt ward und die kräftigste Verwendung für Maria bei dem Czar zusagte. Auf ihre Anordnung und ihre Bürgschaft für des Mädchens Sicherheit kehrte Maria sogleich in das väterliche Haus zurück.

Wenige Tage später fuhr des Czars glänzender Staatswagen vor dem Hause des Kaufmanns Holmer vor; in ihm saß der Czar, und an seiner Seite Madame Katharina. Beide stiegen aus und traten in das Haus ein. Holmer, von diesem Besuche heimlich durch Katharina im Voraus benachrichtigt, führte seine hohen Gäste in das Brunkzimmer, und als der Czar in dasselbe trat, knieten Maria und Feodor vor ihm. „Steht auf, meine Kinder!“ sprach er huldvoll, „ich weiß Alles durch Katharina. Es thut mir herzlich leid, Maria, daß Du meinewegen so viel gelitten hast, daß Dein Vater Dich als Todte so lange betrauerte; ich muß Dir Genugthuung geben. Du liebst Deinen Vetter Feodor Dgulnos; hier, Feodor, lege ich die Hand des tugendhaftesten Mädchens, das ich kenne, in die Deinige. Liebet Euch, meine Kinder, und seyd glücklich! Eure Hochzeit soll auf meine Kosten gefeiert werden; ich selber werde den Wirth machen. Damit aber Euer Familie ein dauerndes Merkmal meiner Huld und Gnade bewahre, sichere ich Euch und Euren Nachkommen bis in die spätesten Zeiten ein Jahregehalt von dreitausend Rubeln zu.“

Daß alle Verheißungen des Czars, durch die er ein glückliches Paar schuf, genau erfüllt wurden, darf wohl nicht besonders erst angeführt werden. Ob aber Feodor Dgulnos's Nachkommen noch heutigen Tages sich jenes Jahrgeldes erfreuen, hat der Verfasser dieser Zeilen nicht zu ermitteln vermocht; doch ist das begügliche Versprechen des Czars gerade so buchstäblich wahr, wie die ganze eben erzählte Begebenheit in ihren Grundzügen. Auch steht fest, daß Maria, als Feodor Dgulnos's Gattin, sich bis zum Tode des großen Czars der besonderen Huld und Gewogenheit desselben stets zu erfreuen hatte und häufig zu den Festlichkeiten des Hofes eingeladen wurde; daß endlich ihre Nachkommen noch jetzt eine hochgeachtete und begüterte Familie in Rußland bilden.

Tages- Ereignisse.

— **Naumburg, 29. Dez.** In dem nahen Dorfe Boblas ist in diesen Tagen eine unglückselige Handlung verübt worden. Der dasige Einwohner Zeumer hatte unter andern Kindern auch einen 15jährigen Sohn, welcher bei einem Schuhmacher in der Lehre stand, aber den Ausschlag bekam und Behufs der Heilung dieses Uebels in das elterliche Haus geschickt wurde. Man rieth dem Vater, den Kranken in das Plinikum nach Jena zu thun, wo er ohne großen Aufwand schon nach kurzer Zeit

wieder hergestellt werden würde. Allein der Vater hatte dazu kein Gehör, nahm auch keine ärztliche Hülfe in Anspruch, sondern wollte selber helfen. Er ließ daher am 2. Weihnachtsfeiertage den Backofen heizen und steckte den kranken Sohn hinein, in der Absicht, wie er sagte, daß die Hitze den Ausschlag aus dem Körper völlig heraustreiben solle. Sorglos gieng er dann mit seinen Angehörigen zu Bett und erst am andern Morgen öffnete man den Ofen wieder, um dem Kranken die Freiheit zu geben, aber — man zog seinen durch schreckliche Brandwunden entstellten Leichnam heraus! Der Vater ist verhaftet und gegen ihn die gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet worden.

— **Von der badischen Bergstraße, 30. Dezbr.** Der Winter bleibt sich bis jetzt in seiner außerordentlichen Milde gleich. Eine Folge davon ist, daß man in unserer Gegend Mandelbäume in der schönsten Blüthe sieht, sowie denn auch in der Gemarkung Weinheims Gerste geerntet wurde, welche als Ausfall von der letzten Ernte noch reife, wenn auch nicht ganz vollkommene Körner ertrug. Außerdem findet man eine Menge blühende Pflanzen, unter welchen wir Kornblumen, Kohl, Tabak, Raps, Erbsen, Gelberüben, wilde Nelken nennen. Zu bedauern ist jedoch, daß während bei dieser milden Witterung viele Feldarbeiten noch verrichtet werden können und die Felder noch manches grüne Futter für das Vieh bieten, die Mäuse, wenigstens in einzelnen Gemarkungen an der Bergstraße, sich in großer Menge vermehren und der Wintersaat nicht geringen Schaden zufügen. Dessen ungeachtet gibt man die Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr nicht auf, da nach dem Sprichworte unserer Landleute „Mäusebiß und Hagelschlag“ keine Zheuerung bringt. — Nach **Tabak** ist wieder neue Nachfrage und obchon derselbe in den besten Tabaksorten bis zu 25 fl. per Centner verkauft worden, so würde jetzt ein noch höherer Preis zu erzielen seyn. Da große Quantitäten (man spricht von 100,000 Ctr.) für die österreichische Tabakregie theils schon aufgekauft worden, theils noch aufgekauft werden. Auch giengen viele hundert Centner von der Gundyssorte, die zu Cigarren-Deckblättern benutzt werden, nach England. Durch die hohen Preise bestimmt, wird jetzt im Badischen in vielen Gegenden Tabak gepflanzt, wo dieses früher nicht geschehen, und im nächsten Jahre wird es in noch höherem Maße seyn, da man den Bestand des Zollvereins für gesichert hält.

— In **Baden** schließt das Jahr mit einem auffallenden Verbote. Die Gesangsvereine scheinen dort in Mißkredit gefallen zu seyn wie früher die Turnvereine. Alle Lehrer, die einem Gesangsverein vorstehen oder nur ihm als Mitglieder angehören, müssen sofort austreten. Nur da, wo der Gesang für rein kirchliche Zwecke bestimmt ist, soll eine Ausnahme eintreten.

— Die **preussischen Schiffe** haben auffallendes Unglück. Die Brigg **Flora** ist sogar in die Hände von Seeräubern gefallen. Auf ihrer Fahrt von New-Castle nach Marseille kam ein Boot mit 10 Mann heran, schoß scharf auf den Preußen, der

keine Kanonen führte und nahm ihn. Ein Matrose wurde erschossen, das Schiff geplündert und dann verlassen, da es der Windstille halber nicht an die afrikanische Küste geführt werden konnte. Der Kapitän lief mit dem geplünderten Schiffe in Marseille ein.

— **Frankfurt, 29. Dez.** Nach verlässigen Mittheilungen, welche gestern hier angelangt, sind die diplomatischen Erörterungen wegen der formellen Anerkennung des Kaisers **Napoleon** von Seiten der drei östlichen Großmächte nunmehr zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht worden. Die neuen Beglaubigungsschreiben, durch welche die Gesandten Oesterreichs und Preussens bestätigt werden, sind sicherem Vernehmen nach gestern von Wien und Berlin nach Paris abgeschickt worden.

— **Frankfurt, 29. Dez.** Mit Strenge wird von unserer Polizei darüber gewacht, daß kein aus der Schweiz kommender Handwerksgehilfe sich hier aufhält. Heute sind 24 derselben polizeilich aus dem Reichsbild der Stadt gebracht worden. — Heute starb hier ein Wirth in Folge der Verletzung, die er sich bei einer Kauferei mit bayerischen Soldaten zugezogen hatte. (R. 3.)

— **Frankfurt, 28. Dez.** Heute Vormittag wurde auf dem Dampfboote der Gemeindepfleger **Schreiber** von Igersheim, königlich württembergischer Oberamts **Mergentheim**, mit seinem Sohne, welche mit der Gemeindefasse entflohen waren, festgenommen. Ihre Flucht war gestern Abend durch den Telegraphen angezeigt worden. Beide waren mit falschen Legitimationspapieren auf die Namen **Hahn** und **Hesse** versehen und beabsichtigten nach **Amerika** zu gehen. In dem Koffer führten sie eine bedeutende Summe Geldes mit sich. Der Vater fragte sehr erstaunt, als man ihn mit seinem wirklichen Namen anredete: wie man das hier schon wissen könne? (Fr. 3.)

— **Kiel, 25. Dezbr.** Schleswig-Holstein ist der Sache nach schon längst geschwunden, aber auch um den Namen los zu werden, geschehen so eben Schritte. Der dänische Gesandte in Frankfurt hat nämlich von Kopenhagen Instruktionen erhalten, beim Bundesstag zu bewirken, daß in deutschen Zeitungen der Ausdruck „Schleswig-Holstein“ nicht mehr solle vorkommen dürfen; zugleich sollen bei einzelnen Höfen wegen der dieser Redeweise sich noch bedienenden „Allgemeinen Zeitung“ Reklamationen erhoben werden. Dafür, heißt es weiter, wolle sich Dänemark hinsichtlich des Wachtschiffes insofern nachgiebig erweisen, daß dasselbe zwar nicht von der Elbe entfernt, aber von Altona nach Glückstadt, also um etwa 8 Meilen zurückgeschoben werden solle.

— **Napoleon** kann auch galant seyn. Als seine Mächte, die Prinzessin **Mathilde** in Compiegne auspackte, fehlte ihr schönstes Kleid. Napoleon hörte von dem Unglück, ließ die schnellste Locomotive anspannen und nach Paris jagen. In 4 Stunden war die Locomotive wieder in Compiegne

und das Kleid der Prinzessin auch. Die Fahrt hatte freilich ein paar hundert Gulden gekostet, aber die Prinzessin war in der kaiserlichen Abendgesellschaft noch einmal so liebenswürdig.

— **London, 28. Dez.** Die heftigen Stürme der letzten Tage, die in allen Städten Englands, in den Parks, auf den Feldern und Flüssen, auf den Eisenbahnen und in den Docks sogar großen Schaden anrichteten, vor Allem aber der gewaltige Orkan, der auf dem Kanal in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wüthete, haben uns eine ganze schwere Last der traurigsten Hobbspoßen gebracht, und in dem großen Schiffsversicherungsbureau von Lloyds laufen von Stunde zu Stunde auch heute noch die betrübendsten Berichte ein. Ein solcher Sturm, von so vielen Schiffbrüchen begleitet, soll seit dem Jahr 1839 nicht dagewesen seyn. Von den vielen Unglücksfällen zur See — sie füllen manche schöne Folioseite in Lloyds Register — erwähnen wir bloß folgende: Am Montag sah man bei Tagesanbruch zwei große Fahrzeuge in der Bucht von Dungeness, zwei bis drei Meilen westwärts vom Leuchthurm. Eines davon war ein Hamburger Auswandererschiff, die **Luisa Emilie**, eine Barke von ungefähr 500 Tonnen Gehalt, nach Rio Grande in Südamerika bestimmt. Die Wellen giengen hoch, und das Schiff trieb auf den Sand, der sich einige Meilen vom Ufer in die See hinein zieht. Hier gieng es bald in Stücke. Von 80 Seelen, die an Bord waren, konnten nur 40 nach unsäglichen Leiden ihr Leben retten. An Balken geklammert, erreichten sie nackt das Land. Das Fahrzeug selbst war zwei Stunden, nachdem es auf den Sand gelaufen war, verschwunden, und seine Trümmer wurden von den Wogen an's Land geschwemmt. Das zweite Schiff, die **Annedina Jantina**, lief ebenfalls auf den Sand, aber die Mannschaft konnte sich retten. Im Laufe des Sonntags versanken vor den Dünen ein großer Dreimaster und zwei Schooner, wahrscheinlich mit Mann und Maus. Dergleichen das englische Auswandererschiff, die **Heroine**, doch konnten glücklicherweise beinahe sämmtliche Passagiere gerettet werden. Am Montag, um 8 Uhr Morgens, strandete die **Bonne Femme** auf dem Wege von Hamburg nach Lissabon bei Shoreham, doch gieng auch hier kein Menschenleben verloren. Ein anderer Kauffahrer, der **Beethoven**, auf der Fahrt von Bremen nach Lissabon begriffen, verdankte seine Rettung einzig und allein der Hülfe des englischen Regierungsdampfers **Fury**, der von Spithead aus zu Hülfe eilte und den **Beethoven** in Sicherheit brachte. (E. M.)

— **Stuttgart, 30. Dez.** Seine Majestät der König sind dem Vernehmen nach von Höchst-ihrem Unwohlseyn in so weit wieder hergestellt, daß Höchstselben bereits wieder an der Familientafel zu erscheinen vermochten, was wir zur großen Beruhigung des Landes mitzutheilen und gedrungen fühlen. — Dem Vernehmen nach hat das R. Justizministerium dem R. Geheimrathen einen Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Ehe-

gesetz übergeben, um solchen zu begutachten, damit derselbe an die Stände gebracht werden kann.

Stuttgart, 29. Dez. Der „Staatsanzeiger“ bestätigt heute, daß die 400 Aktien für die „Württembergische Exportgesellschaft“ nunmehr vollständig, ja sogar noch etwa 20 mehr gezeichnet sind, daß somit die Konstituierung der Gesellschaft im nächsten Monat erfolgen kann. Die Ausbezahlung der Staats-Unterstützung von 30,000 fl. ist bekanntlich hievon sowie von der Einzahlung der Aktienbeiträge abhängig.

Stuttgart, 30. Dezbr. „So zerschelle denn mein Kopf an der chinesischen Mauer, indem ich zum dritten Male vor die Thüre des Kuchstalles trete,“ sind die gewiß originellen ersten Worte der Einleitung einer neuen polemischen Schrift Dr. Rittinger's „die Impfung ein Mißbrauch,“ die seit einigen Tagen fertig, aber noch nicht versandt worden ist. Wer je eine Rittinger'sche Schrift las, kennt auch dessen originellen verben Styl, durch den sich diese neue Schrift besonders charakterisirt. Sie verdient in soferne gelesen zu werden, als sie das im Auszuge enthält, was er in seinen größeren Schriften sehr ausführlich dargestellt hat. Wenn die Absicht des Verfassers, die Impfung gänzlich abzuschaffen, und sein Eifer gegen das Impfgift vielleicht auch zu weit geht, so verdient doch sein Streben Anerkennung, in eine Sache Licht und Wahrheit zu bringen, die für das ganze Menschengeschlecht von höchwichtigen Folgen ist, die aber selbst von den Verehrern des Impfwangs nicht mit dem gehörigen Nachdruck vertheidigt werden kann. Das fragliche Schriftchen ist kaum über vier Bogen stark und enthält so ziemlich Alles, was für und gegen die Impfung gesagt werden kann.

Aus Oberschwaben, 28. Dez. Kurz vor dem Christfeste ereignete sich in Schuffenried ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein Mädchen von etwa 10 bis 11 Jahren aus Kürnbach wurde von dessen Eltern nach Schuffenried geschickt, um im Bräuhaus des Gastwirths zum Löwen daselbst Hefe zu holen. Unvorsichtigerweise nahete sich dieses Mädchen einer Bierstange, in welcher heißes Bier war und fiel hinein. Auf das entsetzliche Geschrei des jämmerlich gebrannten Kindes kam alsbald ein Bräuer herbei und zog dasselbe heraus. Die angewendeten Mittel zu dessen Rettung blieben leider ohne Erfolg; unter unsäglichen Schmerzen starb das Mädchen an den erhaltenen Brandwunden, und es wurde dessen Leiche heute beerdigt. Der Schmerz der Eltern, denen so unglückliche Weihnachtsfeiertage zugebracht waren, läßt sich denken. (St. An.)

Stuttgart, 31. Dez. Von verschiedenen Seiten, aus dem Schwarzwalde und aus anderen Landestheilen liegen uns übereinstimmende Berichte darüber vor, mit welchem allgemeinem Beifall der Entwurf eines neuen Landeskulturgesetzes, sowie der vom Ministerium herbeigeführte Beirath Sachverständiger vom Landvolke und Allen, die es mit demselben wohl meinen, aufgenommen worden ist.

Wir können in dieser Angelegenheit nun weiter mittheilen, daß diejenigen Mitglieder der landwirthschaftlichen Centralstelle, welche den der landwirthschaftl. Notabelnversammlung vorgelegten Entwurf bearbeitet haben, nunmehr mit der neuen Redaktion derselben beschäftigt sind, wie sie in Folge der Rathungen und Beschlüßfassungen dieser Versammlung nöthig geworden ist. Sobald dieses vollendet dürfte, weitere Veröffentlichung zu erwarten sein, um sofort das Gesetz in die weiteren Stadien der Entwicklung zu bringen, die es Behufs seiner Vollziehung bei den Ständen noch durchzumachen hat. Inzwischen glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, daß im Ministerium des Innern noch ein anderes Gesetz ausgearbeitet worden ist, das uns minder sehnlich von allen Seiten erwartet werden wird, welche bauen wollen, oder mit Bauten zu thun haben, nämlich ein neues Baugesetz, in welchem klar, bestimmt und gemeinschaftlich die vielen jetzt zerstreuten noch in Kraft befindlichen Bestimmungen über Bauten zusammengetragen sind.

B a d n a n g.
E m p f e h l u n g.
Sächsisches Strickgarn von einer der besten Fabriken Sachsens, empfiehlt
Albert Müller.

B a d n a n g. Es werden noch 1 bis 2 Mitleser zum Beobachter gesucht, von wem sagt die Redaction.

Mittwoch Stern.



Winnenden. Naturalienpreise v. 30. Dezbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Nieders.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	6	6	—	4	—
„ Roggen . . .	10	40	10	8	9	36
„ Gerste . . .	8	32	8	16	8	—
„ Haber . . .	4	54	4	23	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	20	—	—
„ Einkorn . . .	—	32	—	30	—	—
„ Gemischtes . . .	1	20	1	15	1	12
„ Erbsen . . .	1	56	1	54	1	36
„ Linsen . . .	1	54	1	50	1	30
„ Bickern . . .	—	54	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	28	1	24	1	20
„ Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	10

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.



Der Murrthal-Bote,

ausgleich

Neu- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 2. Freitag den 7. Januar 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Die Aufstellung des Kaufmanns Glock in Sulzbach als Unteragenten des von dem Ausschuss der Würtemb. Feuerversicherungs-Gesellschaft als Bezirksagenten bestellten Ferdinand Nagel in Murrhardt für die Gemeinde Sulzbach, ist heute oberamtlich bestätigt worden.
Den 4. Januar 1853. Königl. Oberamt. A. B. Neudörffer.

B a d n a n g. Kaufmann F. W. Feucht von Backnang ist heute als Unteragent des für den hiesigen Bezirk von der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha bestellten Agenten H. L. Eisenlohr in Schorndorf oberamtlich bestätigt worden.
Den 4. Januar 1853. Königl. Oberamt. A. B. Neudörffer.

B a d n a n g. Der Schäfer Gottfried Kraus von Heiningen wurde gestern im Besitze von zwei frisch abgezogenen schweren Schaffellen betreten, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag. Es ergeht nun an Diejenigen, welche über einen Schafdiebstahl in der Umgegend aus den letzten Tagen Näheres anzugeben wissen, die Anforderung, der unterfertigten Stelle ungesäumt Anzeige zu machen. Besondere Zeichen finden sich an den Fellen nicht vor.
Den 5. Januar 1852. R. Oberamtsgericht. Möhrlein, Aff.

B a d n a n g.
Fabrik-Auktion.
Aus der Verlassenschaftsmasse der Jakob Friedrich Speidel, Müllers Wittwe dahier, wird vom nächsten Montag den 10. d. M. an eine bedeutende Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei insbesondere vorkommt,



- am Montag Vormittags: Gold- und Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider.
- Nachmittags: Bettgewand und Leinwand.
- Dienstag Vormittags: Küchengehirr.
- Nachmittags: Schreinwerk, allgemeiner Hausrath.
- Mittwoch Vormittags: Fass- und Handgeschirr, worunter 30 Eimer Fässer in Eisen gebunden.
- Nachmittags: Feld- und Handgeschirr.
- Am Donnerstag Vormittags: Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 3 Wägelwagen. Vieh: 5 Pferde, 3 Kühe, 1 Kalb, 1 Stier, 13 Schweine, 12 Gänse und 12 Hühner.
- Nachmittags: Getränke, worunter 2 Eimer 1846er Wein; Früchte aller Art; Heu und Dehm und sonstiger allerlei Vorrath; Küchenspeisen, worunter 100 Simri Kartoffeln.